

LOUDQUIETLOUD

aka: LOUDQUIETLOUD: A FILM ABOUT THE PIXIES

Großbritannien 2006

R: Steven Cantor, Matthew Galkin.

P: Steven Cantor.

K: Jonathan Furmanski, Paul Dokuchitz.

S: Trevor Ristow.

Beteiligte Personen: Charles Thompson, Kim Deal, Joey Santiago, David Lovering, Kelley Deal, Ann Deal, Ed Deal, Gabriel Wrye, Linda Mallari, Ed Horrox, Jon Tiven, Austin Scaggs

V: Plexi Limited, Stick Figure Productions.

UA: 7.11.2006; Neuausg: 6.2.2009.

85 min; 1,78:1, Dolby Surround 5.1.

Vier eigensinnige Alleingänger als Mitglieder einer Rockband mit mäßigem Erfolg; dass diese Kombination eine denkbar schlechte ist, zeigte die Trennung der US-Gruppe *Pixies* im Jahre 1992. Vier eigensinnige Alleingänger als Mitglieder einer Rockband mit großem Erfolg; dass auch diese Kombination eine denkbar schlechte ist, das zeigt der Film LOUDQUIETLOUD – A FILM ABOUT THE PIXIES nach deren Wiedervereinigung im Jahre 2004. Die fast zwölf Jahre dazwischen, in denen Musiker wie David Bowie oder Placebo *Pixies*-Songs neu auflegten und Hollywood den *Pixies*-Sound für die Filmmusik entdeckte, haben die Band zwar zu einer einflussreichen Indierock-Bands gemacht, ihre vier Mitglieder aber nur kurzzeitig reicher und – jetzt filmisch belegt – keinesfalls reifer werden lassen.

Für ihr Werk über die *Pixies* haben die Filmemacher Steven Cantor und Matthew Galkin die Band um den Sänger Charles Thompson (bekannter unter seinem Künstlernamen Black Francis und später auch als Frank Black), den Bassistin Kim Deal, den Gitarristen Joey Santiago und den Schlagzeuger David Lovering die ersten zehn Monate nach deren Wiedervereinigung begleitet und von den ersten Proben über *Warm-Up-Gigs* bis zur anschließenden Tour durch Europa und Nordamerika hunderte Stunden Filmmaterial gesammelt. Das Ergebnis taufte Cantor und Galkin LOUDQUIETLOUD und gaben ihm somit einen Titel, der sämtliche Aspekte des Filmes in einem Kofferwort komprimiert. So beschreibt der Film neben der Musik der *Pixies*, in der sich *laute* und von den Kritikern vor allem gelobte *leise* Abschnitte abwechseln, auch die bereits angesprochene Bandhistorie. *Laut* war die Band vor der Trennung und sie ist es nach der Wiedervereinigung, die größten Erfolge verzeichnete die Gruppe allerdings in der, deshalb durch Großbuchstaben hervorgehobenen, *leisen* Phase. In allererster Linie aber beschreibt LOUDQUIETLOUD das vorherrschende Kommunikationsproblem der vier äußerst egozentrischen Bandmitglieder. Auf der Bühne wirken sie wie eine nach vorne stürmende Einheit, abseits davon wie zurückgezogene Einzelgänger, die große Schwierigkeiten haben, auch nur die einfachste Form von Kommunikation zu führen.

Cantor und Galkin setzen, auch dies verdeutlichen die Großbuchstaben im Filmtitel, den Schwerpunkt ihres Bandportraits auf die wortlosen Momente der Auftritte und der privaten Szenen und nähren von Beginn an die Zweifel, ob der Versuch der Wiedervereinigung nicht zum Scheitern verurteilt ist. Zwar glorifizieren Cantor und Galkin die *Pixies* zu Beginn durch ein neidisches Zitat des Nirvana-Frontmanns Kurt Cobain und durch eine euphorisch gefeierte Performance ihres durch Cover-Versionen und den Einsatz im Film *Fight Club* bekanntesten Songs *Where Is My Mind?*, unmittelbar danach erfolgt allerdings ein abrupter Bruch mit diesem Idealbild. Eine Rückblende zur ersten Probe der Band nach der fast zwölfjährigen Pause offenbart beim Song *Hey* fehlende Textkenntnis beim Frontmann; die Bassistin Kim Deal muss einen iPod zu Hilfe nehmen, um sich die Basslinien aus der Vergangenheit wieder in Erinnerung zu rufen.

Nach diesem missglückten Wiedereinstand der Band beantworten Cantor und Galkin die unweigerliche Frage nach den Gründen für die Wiedervereinigung und bedienen sich dazu Einzelportraits der Bandmitglieder. Dabei zeigen sich die unterschiedlichen Wege, die alle vier *Pixies* eingeschlagen haben. Eines allerdings führt diese wieder zusammen: Geld. Deal hatte nach einer kurzen Solokarriere einen Drogenentzug hinter sich, Thompson – wie der Zuschauer später erfährt – nach Versuchen als Solokünstler sogar eine Zeit auf der Straße gelebt, Komponist Santiago wurde zum zweiten Mal Vater und auch Loverings Konten waren nach seinem Versuch, von Auftritten als Magier zu leben, leer. Hinter dem Gedanken, die *Pixies* wieder zum Leben zu erwecken, steckte also nur die Hoffnung auf die Gage und nicht der Wunsch, wieder mit alten Weggefährten Musik zu machen oder sogar an neuen Songs zu arbeiten. Deutlich wird das bei jedem Gang auf die Bühnen, bei allen Treffen zu Proben oder bei Interviewterminen: die *Pixies* wirken dabei wie beim Gang zur Arbeit, nicht wie beim Ausleben einer Leidenschaft. Die Nervosität vor dem ersten Auftritt und die anschließende Euphorie weichen mit dem Fortlaufen der Tour und der Vielzahl von Konzerten schnell einer wiedererlangten Routine und dem eintönigen Touralltag. Cantor und Galkin betonen die dabei erneut wachsende Distanz der Musiker zueinander durch die gezielte Auswahl der im Film gezeigten Songs. So wählen sie unter Anderem *In Heaven* aus, in dem es heißt: „In heaven, everything is fine. You’ve got your good thing, and I’ve got mine.“

Etwa nach der Hälfte des Filmes scheint es sicher zu sein, dass die Band unweigerlich auf eine erneute Trennung zusteuert. Schlagzeuger Lovering verfällt nach dem Krebstod seines Vaters in eine Tablettensucht, Gitarrist Santiago investiert zunehmend mehr Zeit in die Kompositionen für einen Dokumentarfilm als in die Zeit mit der Gruppe. Sänger Thompson deutet in Interviews an, er arbeite wieder an Songs für seine Solokarriere, Bassistin Kim Deal greift wieder zum Alkohol und reist mittlerweile mit einem eigenen Wohnmobil abseits der anderen Bandmitglieder. Mit ihrer Schwester Kelley arbeitet sie an Songtexten und äußert sich darin sichtlich kritisch über die Situation der *Pixies*: „Trying to get rid of the friends that I’ve got. Nobody’s allowed to fight till the band starts playing tonight. Make sure the drummer getting paid and the singer gets laid.“

Ein Maximum an gegenseitiger Distanz und fehlender Akzeptanz erreichen die *Pixies* bei einem Auftritt in Chicago. Nachdem Schlagzeuger David Lovering offenbar unter Drogen auf die Bühne geht und beim Song *Something Against You* eine Minute lang weitertrommelt, obwohl das Lied schon zu Ende ist, unterbricht die Band unter Pfiffen des Publikums das Konzert. Hinter der Bühne erfolgen eine lautstarke Diskussion, eine Reihe von Schuldzuweisungen und Vorwürfen werden hörbar.

Im letzten Abschnitt des Filmes versuchen die Regisseure, die sich im Audio-Kommentar zum Film als *Pixies*-Fans bezeichnen, dann doch noch eine heile *Pixies*-Welt zu präsentieren. Symbolisch eingeleitet von einem Sonnenaufgang wird die Band mit einer neuen Harmonie und einem neuen Gemeinschaftsgefühl dargestellt. Lovering habe, so wird es eingeblendet, auf Wunsch seiner Bandkollegen seine Tablettensucht vorübergehend aufgegeben. Außerdem helfen alle Bandmitglieder jetzt Joey Santiago bei der Arbeit an seinen Kompositionen, auch gemeinsame Aufnahmen im Studio scheinen nicht mehr ausgeschlossen. Der Film endet mit dem letzten Auftritt der Nordamerika-Tour in New York, mit dem Song *Hey*, der in der ersten Probe zu Beginn noch gänzlich missglückt war, und mit einer Schrifteinblendung, der zu entnehmen ist, dass die Band schon fünf Monate nach dem Tour-Ende wieder gemeinsam auf einer Bühne gestanden habe.

Das Prinzip des Films, laute und leise Momente gegeneinander zu setzen, spiegelt sich auch in der Art wider, in der Cantor und Galkin den Film zusammen mit dem Cutter Trevor Ristow arrangiert haben. Immer wieder lassen sie unmittelbar auf *laute* Konzertausschnitte *leise* Backstage-Momente folgen, ein Prinzip, das sich auch in der Kameraführung widerspiegelt. Die leisen und ruhigen Situationen hinter der Bühne - insbesondere die vielen Interviewsequenzen - sind darum in längeren Einzelbildern mit ruhiger Hand gefilmt; dagegen werden die lauten Konzertmomente mit schnellen Montagen dargestellt, an die Schnittweisen von Musikvideos erinnernd. Auffällig ist, dass die Zahl der Kameras bei den Konzertausschnitten mit der Zeit zunimmt. Sind bei den *Warm-Up-Gigs* zu Beginn meist nur zwei Handkameras im Einsatz, sind es bei den großen Konzerten eine ganze Reihe von Hand- und Standkameras. Cantor und Galkin bedienen sich noch einer Reihe weiterer Formate bei der Inszenierung ihres Filmes - so lehnen sie die Portraits der Bandmitglieder zu Beginn formal an Homevideos an, einen großen Teil des späteren Touralltags geben sie im Stile klassischer Road-Movies wieder. Um bestimmte Abschnitte des Filmes zu komprimieren, bedienen sie sich kurzer Text-Einblendungen anstatt, dieselbe Information durch längere filmische Sequenzen wiederzugeben.

Cantor und Galkin haben mit LOUDQUIETLOUD das Bild einer Rockgruppe gezeichnet, die sich zu keinem Zeitpunkt von ihrer Vergangenheit lösen kann und es so nicht schafft, eine Perspektive für eine längere Zukunft zu schaffen. Darüber kann auch die versuchte Inszenierung eines heilen Alltags zum Ende der

Reunion-Tour nicht hinwegtäuschen. Stattdessen wirkt die Band wie in einer Zweckbeziehung oder wie ein Liebespaar, das sich eingestehen muss, nicht mit- aber auch nicht ohneinander auskommen zu können. So muss sich schließlich auch Charles Thompson eingestehen: „Everything that I do as a solo artist is overshadowed by this other band called the *Pixies*.“

(Patrick Kraft)

Songs in Film:

Where Is My Mind? / Hey / Here Comes Your Man / UMass / Caribou / Gouge Away / Nimrod's Son / In Heaven / Wave Of Mutilation / Something Against You / Bone Machine / Cactus / Vamos / Monkey Gone To Heaven / Iris / Free / Don't Clip Your Wings / Golden Shore

Rezensionen:

Eine Zusammenfassung vor allem der amerikanischen Rezensionen auf der Seite des Films unter dem Link:

<http://www.loudquietloud.com/Reviews/tabid/64/Default.aspx>.

Bibliographie:

Frank, Josh / Ganz, Caryn: *Fool the World – The Oral History of a Band Calles Pixies*. New York: St. Martin's Griffin 2006, 336 pp.

Mendelssohn, John: *The Pixies and Frank Black*. London: Omnibus Press 2004, 224 pp.

Sisario, Ben: *The Pixies' Doolittle (33 1/3)*. New York: Cintinuuim 2006, 121 pp.

Filmographie:

2004 - Pixies – Live At The Town and Country Club 1988.

2005 - Pixies – Sell Out.

2006 - Pixies – Acoustic: Live in New Port.

2006 - Pixies – Club Date: Live At The Paradise in Boston.

Diskographie:

1987 - Come On Pilgrim.

1988 - Surfer Rosa.

1989 - Doolittle.

1990 - Bossanova.

1991 - Trompe le Monde.

1997 - Death To The Pixies.

1998 - Pixies At BBC.

2001 - Complete B Sides.

2002 - Pixies / The Purtle Tapes.

2004 - Live at Minneapolis.

2004 - Best Of Pixies / Wave Of Mutilation.

Empfohlene Zitierweise

Kraft, Patrick: loudQUIETloud. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 5.1 (2010), S. 148-152, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2010.5.p148-152>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.